

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 62 (1969)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Spiel mit Schatten
Autor: Huwyler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spiel mit Schatten



Bewegungen müssen gross und deutlich sein. Arme vom Körper lösen!
Aus: «Der Schneiderjunge Schnack».

Warum nicht einmal Theater spielen? Es braucht dazu etwas Phantasie und Unternehmungsgeist. Wir stellen hier eine Spielart vor, die der Phantasie ein weites Feld offenhält: das Schattenspiel. Das Prinzip ist einfach: Eine Lichtquelle wirft die Schatten der Spieler auf eine Leinwand; der Zuschauer, auf der andern Seite der Leinwand sitzend, sieht nur die Schatten.

Für ein Spiel mit mehreren Darstellern braucht man natürlich eine entsprechend grosse Leinwand: Man näht mehrere Bahnen Leintuchstoff zur gewünschten Grösse aneinander (etwa $2,7 \times 5$ Meter). Das Tuch wird auf einen Rahmen aus Dachlatten ge-

spannt. Kulissen- oder Hochsprungständer halten den Rahmen.

Eine grosse Fläche verlangt ein starkes Licht. Ideal ist ein Bühnenscheinwerfer (Linse entfernen); aber auch eine starke Tischlampe tut den Dienst, sofern sie kein Streulicht erzeugt. Streulicht bewirkt unscharfe Schattenränder. Am besten probiert man verschiedene Lichtquellen aus. Für das Spiel im Freien schliesst man einen alten Autoscheinwerfer an eine Batterie. Heute gibt es übrigens auch Zeltlampen, die sich an die Autobatterie anschliessen lassen.

Sind Leinwand und Lichtquelle installiert, möchte die Wirkung der Schattenbilder erprobt sein. Probiert spielerisch Bewegungen und Stellungen aller Art, einmal an der Leinwand spielend, einmal näher der Lichtquelle. Die Bewegungen müssen gross und deutlich sein, sonst wirken die Figuren schwerfällig. Die Schatten der Arme dürfen nicht mit jenem des Oberkörpers verschmelzen.

Was spielen? Am Anfang wird man kurze Szenen aus dem Alltag improvisieren: Begrüssungen, Szenen aus Familie und Schule. Es muss nicht immer alles gleich aufführungsreif sein; wichtig ist die Freude am Spielen. Es gibt Stücke, die für die Schattenspielbühne eingerichtet sind. Man kann sie im Buchhandel oder Theaterverlag anfordern. Meist sind auch genaue Spielanleitungen beigegeben. – Wer Phantasie und Geschick hat, wird selber Spielstoffe gestalten. Themen dazu findet man etwa in Märchen- und Fabelbüchern, bei Wilhelm Busch («Max und Moritz»). Auch lassen sich Gedichte und Lieder szenisch gestalten. Vielleicht wagt sich jemand gar an die Weihnachtsgeschichte.

Zum Textvortrag: Meistens sprechen die Spieler den Text selber. Ebenso gut können aber Sprecher den Text rezitieren.

Das Menschenschattenspiel verlangt nicht unbedingt Kulissen. Will man nicht darauf verzichten, genügen einfache Kartonschablonen, die man mit Leisten verstärkt und mit einem Stell-



Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. – Die Spieler stehen hintereinander zwischen Lichtquelle und Leinwand.



Begegnung Riese–Schneider, aus: «Das tapfere Schneiderlein». Der Darsteller des Riesen steht näher bei der Lichtquelle.

fuss versieht. Auch die Kostümfrage sollte keine Schwierigkeit bereiten. Der Spieler muss ja nur «richtig» angezogen wirken. Kronen, Nasen, Menschen- und Tiermasken formt man aus Karton und befestigt sie mit Gummibändern am Kopf.

Schattenspiel zu Hause: Für das Menschenschattenspiel ist die Stube wohl zu klein. Eine ganz reizvolle Spielart für den kleinen Raum ist aber das Figurenschattenspiel. Die Spielfiguren werden aus starkem Karton geschnitten oder aus Sperrholz gesägt und nach unten mit einem Führungsstab verlängert. Figuren mit beweglichen Gliedern brauchen entsprechend mehr Führungsstäbchen. Die Spielfiguren werden von unten geführt. Deshalb muss die Leinwand erhöht angebracht werden, etwa auf einem Tisch. Noch einfacher überspannt man die Spiel-



Szenenbild aus: «Das tapfere Schneiderlein».

öffnung eines Kasperlitheaters mit Stoff oder durchscheinendem Papier. Dazu genügt eine schwache Lichtquelle: Taschenlampe, Kerze, Leselämpchen.

Max Huwyler

Texthinweise:

Josef Rennhard: «Unser Schattentheater», Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn.

Margarethe Cordes: «Das Schattenspiel, Spiel für bewegliche Figuren», Deutscher Laienspielverlag, Rotenburg an der Fulda.

Max Huwyler: «Das tapfere Schneiderlein» / «Schneiderjunge Schnack», zwei Schattenspiele mit genauer Spielanleitung, Volksverlag Elgg ZH.